

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Cabellartiger Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Ar. 35.

Mittwoch, den 22. März 1905.

4. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 21. März 1905

Wie alljährlich üblich, soll auch am 1. diesjährigen Bußtage, Mittwoch den 22. März, eine Kollekte zum Besten der Jansen Mission im Königreiche Sachsen veranstaltet werden. Ausgegebenen Flugblätter werden der Gemeinde über das gegenwärtige Werk nähere Kenntnis geben. Hier soll mit erwähnt werden, daß an 44 Stellen mit Waiseln, die durch die vorjährige Kollekte gewonnen worden sind, geholfen werden konnte. So sei die herzliche Bitte an alle ausgesprochen zu diesem großen Gutswerke für unser eigenes Volk und Vaterland gern und reichlich beizutragen zu wollen. Die hiesige Gemeinde hat zu dem Zweck eine Kollekte (300 Mk.) aus der Kasse des Landesvereins für Innere Mission empfangen. Wer am Bußtage seinen Beitrag zur Kollekte nicht in der Kirche geben kann, wolle ihn im hiesigen Pfarrhause abliefern.

Die warmen Frühlingstage, die uns seit acht Tagen beschert sind und zum Teil eine für die Jahreszeit ungewöhnlich hohe Wärme mit sich brachten (der 12. März ist 1. B. früher noch nie so warm gewesen wie in diesem Jahre), sind die Folge der vorwiegend aus südlichen Richtungen wehenden warmen Winde. Doch ist die Wetterlage nicht weniger als sicher, das Barometer steht andauernd ziemlich tief, wir schweben fortgesetzt auf dem Rande eines Hochdruckgebietes im Osten, in dessen Bereich schönes Wetter herrscht, eines Gebietes tiefen Luftdruckes im Westen mit schlechter, stürmischer winterlicher Witterung. Die Zeit der Winterstürme ist noch nicht vorbei und unsere gegenwärtige Frühlingstemperatur stellt nur eine Episode dar, der rauhere Wüste und schielches Wetter noch folgen werden.

Sonntag Abend berührte ein Gewitter ganz kurze Zeit die hiesige Gegend.

Vom 1. April ab sind die Bescheinigungen über entrichtete Telegrammgebühren statt 30 Pfg. nur noch 10 Pfg. zu erheben.

Für die sächsischen Militärvereine wird von Interesse sein, zu erfahren, daß in Berücksichtigung der vielen Vorteile und Vorzüge, die ein eigenes Heim den Militärvereinsangehörigen bietet, mehrere Vereinsvorsitzer Dresdener Militärvereine mit dem Bezirkskommandeur Wolfram an der Spitze sich zum Zwecke der Gründung einer Gesellschaft zur Errichtung eines Militärvereinshauses in Dresden zusammengeschlossen haben. Die Mittel hierzu sollen durch Geschäftsanteile der Mitglieder aufgebracht werden.

Lohnartz und Baugewerbe. Am Montag erfolgte im Rathaus seitens der Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer im Baugewerbe die Vollziehung des Lohn- und Arbeitstarifs für das Baugewerbe für Dresden und Vororte, gültig auf die Zeit vom 1. April 1905 bis 31. März 1908, nachdem in mehrstündigen Verhandlungen unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Geheimen Finanzrat a. D. Beutler in den noch streitigen Fragen der Akkordarbeit der Maurer und Zimmerer und der Lohnsätze der Bauhandarbeiter Übereinstimmung erzielt worden war.

Dresden. Der Wasserstand der Elbe ist in den letzten Tagen stark gestiegen und übersteigt bereits die tiefer gelegenen Wiesen und Weidenbereichen. Die Schifffahrt ist jetzt ziemlich lahm.

Der am 8. v. M. verstorbene Geh. Kommerzienrat Eisebach hat durch letztwillige Verfügung für die „Eisebach-Stiftung“ die ihm im Jahre 1892 zu Gunsten des genannten Personals der Vereinigten Eisebachschen Werke in Dresden und Radeberg errichtet wurde, weitere 200 000 Mark. Er hat ferner für das Personal der Eisebachschen Werke

in Dresden und Radeberg eine bedeutende Summe zur Verteilung ausgesetzt. Die höheren Beamten sind von ihm mit größeren Legaten bedacht worden.

Oberloshwitz. Das 6 Jahre alte Söhnchen eines hiesigen Einwohner hatte sich beim Versteckspielen mit mehreren gleichaltrigen Kindern hinter eine Tür gestellt. Beim Öffnen der Tür stieß ihm die Türklinke ins rechte Auge, so daß dieses auslief.

Bischsowberda. Der seit 5. März von hier verschwundene Kaufmannslehrling Alfred Wöhlmann ist nach 10 tägiger Abwesenheit und nachdem seine geringe Barschaft verbraucht war, wieder zu seinen Eltern zurückgekehrt. Er war nach Berlin gereist, hatte dort Stellung gesucht, jedoch ohne Zeugnisse keine gefunden. Seine Behandlung soll ihn zur Flucht veranlaßt haben. In der Handelsschule hat er gute Leistungen erholten.

Baugen. Die hier schon seit längerer Zeit erstrebte Eisenbahnverbindung nach Norden, und zwar die Fortsetzung der Strecke Baugenz—Königsgrün, ist bald zu erwarten, da demnächst der Bau der Verbindungslinie Königsgrün—Wittichenau—Hoyerswerda—Spremberg in Angriff genommen werden soll. Der Abschluß eines Staatsvertrages zwischen der sächsischen und preussischen Regierung wegen der Herstellung einer Eisenbahn von Königsgrün nach Hoyerswerda steht unmittelbar bevor.

Rußland. Sonnabend den 18. März abends nach 7 Uhr wurde der 15 jährige Arbeiter Paul Soback aus dem nahen Aensdorf ermordet. Soback arbeitete in der Bleichfabrik in Lauchhammer, von wo er mit der Bahn nach hier gefahren war. Vom Bahnhof Radeberg trat er zu Fuß den Weg nach Hause an. Er wurde zuletzt gesehen, als er von der Guteborner Straße in den Verbindungsweg nach der Pilsner Landstraße einbog und später auf dem an der Oberlaufener Bahnlinie entlang führenden Verbindungsweg zwischen der Pilsner Landstraße und dem Ottendorfer Wege mit durchschrittenem Gasse einer Stilmünde im Kopf und drei Stichwunden im Rücken tot aufgefunden. Bei der Leiche fehlte ein Portemonnaie aus braunem Leder mit einem weißen Metallbügel, worauf sich drei Knöpfchen als Patentverlockung befinden. 300 Mark Belohnung erhält derjenige, welcher den Mörder so nachzuweisen vermag, das seine Verurteilung erfolgt, von der Staatsanwaltschaft zu 2000.

Mühlberg a. d. E. In der Heide bei Mlogische (Bezirk Dresden) wurde vor einiger Zeit ein neugeborenes Kind aufgefunden. Nach dem angestellten Ermittlungen soll die Mutter des Kindes ein von hier stammendes junges Mädchen sein; daselbe, eine Tochter hiesiger besserer Bürgerleute, war in Longebrod als Schneiderin beschäftigt. Auf Requisition der königlichen Staatsanwaltschaft sollte am Donnerstag die Verhaftung des Mädchens, das sich gegenwärtig bei seinen Eltern hier aufhält, erfolgen. Es mußte jedoch vorläufig von einer Verhaftung Abstand genommen werden, da das Mädchen schwermütig darniederliegt.

Leipzig. Sr. Majestät dem König wurde bei dem Besuch der Internationalen Kunstausstellung in Leipzig in dem daselbst befindlichen Ausstanz von einer Münchnerin, Frau Sommer, ein Glas Radeberger Pilsner aus der Radeberger Exportbierbrauerei unter herzlichsten Worten für das Wohlergehen der Familie überreicht und vom König auch angenommen. Zur Speisung der 500 Mann vom Königs-Regiment Nr. 106 hatte die Firma Maggi 562 Portionen Ochsenfleisch mit Nudeln gesendet und die Radeberger Exportbierbrauerei gab als Labetrunk zum Wohl der Radeberger Pilsner Bier.

Zwickau. Die II. Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den früheren Niederplanitzer Sparsassenkassierer Goldig

unter Inwegfallstellung der ihm am 18. Februar auferlegten 3 jährigen Zuchthausstrafe zu einer Gesamtsstrafe von 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust; 7 Monate der Untersuchungshaft kamen in Anrechnung. Der frühere Zuführer Bachem wurde zu 2 Jahren 6 Monaten und der Kontrolleur Dubeck zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt. Bei diesen beiden wurden je 4 Monate Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. Außerdem wurden Bachem auf 3 Jahre und Dubeck auf 1 Jahr der bürgerlichen Ehrenrechte für verlustig erklärt.

Repschka. Unter Mitnahme von etwa 4000 Mark hat sich der Wächter M. der Schwarzhammelmühle im Gölzschale heimlich von seiner Familie entfernt, mit ihm ist die Frau eines Spinnmeisters T. verschwunden. Das Paar wollte sich nach der Schweiz begeben; es ist aber nur bis Plauen gekommen. Dort wurden beide auf telegraphisch eingegangene Weisung hin von der Polizei auf dem Bahnhofs angehalten. Dem Manne wurde das Geld abgenommen, weil er sich dem Unterhalt seiner Familie entziehen wollte. Die pflichtvergessene Frau nahm ihr Gatte in Empfang.

Aus der Woche.

Das „Publikum“ sowohl in Europa wie in Amerika, besonders aber auch in Rußland wünscht den kleinen gelben Reiten den Sieg und dieser Wunsch hat bisher immer volle Erfüllung gefunden. Die Diplomatie glaubt allerdings so tun zu müssen, als sei an ihrer absoluten Neutralität nicht zu zweifeln und Deutschland ist es insbesondere, das in dem Wohlwollen für Rußland bei seiner Neutralität nicht weit genug gehen zu können meint. Rußlands Politik gegen Deutschland ist seit dem Berliner Kongress nie besonders freundlich gewesen; jetzt aber in der schwierigsten Zeit für Rußland sammelt Deutschland feurige Kohlen auf des östlichen Nachbarn Haupt. Graf Bülow sprach im Reichstage dieser Tage in für Rußland besonders liebendwürdiger Weise von den „Wechselfällen“ des Krieges im Osten. Man verstand zwar, was er meinte, aber von „Wechselfällen“ kann doch in bezug auf den ostasiatischen Krieg garnicht die Rede sein. Denn da hat noch nichts „gewechselt“, in seinem größeren Kampfe sind die Russen Sieger geblieben. Es ist auch nach dem Urteile aller unparteiischen Miltärs kein „Wechsel“ mehr zu erwarten, ebensowenig wie zu erwarten ist, daß im europäischen Rußland eher ein Wechsel der Lage eintritt, bis die Forderungen nach gesetzlicher Ordnung, nach festem Recht und Gesetz an Stelle der Willkür und Bestechlichkeit erfüllt sind. Und sie werden erfüllt werden, trotz der lustigen Karnevalsfeiern, die die Petersburger Gesellschaft gegenüber trotz Wirren und Bombentall feiert, trotzdem der Jar mit seinen Ministern in Jaroslaw Selo eingeschlossen sitzt und sich von seinem Gardekorps bewachen läßt. — Der Witsabo ist höchlich; er hat einen seiner Bringen bestimmt, ihn bei der Hochzeitfeier des deutschen Kronprinzen zu vertreten. Er ist der erste zu den Festlichkeiten angemeldete Prinz und er kann sich des besten Empfangs für versichert halten. Bemeist doch der herrliche Witsabo durch diese Höflichkeit, daß er wenigstens den Deutschen den Frieden von Schimonoseki vergessen hat, zu dem vor fünf Jahren Rußland, Frankreich und Deutschland drängten und der Japan die Früchte seiner damaligen Siege über China entriß. Es ist niemals bekannt geworden, was Deutschland damals veranlaßte, sich Japans gegenüber so feindlich zu stellen, denn die damals auftauchende „gelbe Gefahr“ und das Knackfußige Bild „Völker Europas, wahr eure heiligsten Güter“ sind noch keine grnähende Erklärung. Kaiser Wilhelm hat Stössel, gleichzeitig aber auch Rogi den Verdiensten ver-

liehen und sich erst dieser Tage in rückhaltlosem Lobe über die Tapferkeit der Japaner geäußert. Unsere heiligsten Güter, Religion, Sitte und Kultur, werden aber auch von den Japanern keineswegs bedroht; denn letztere entsenden weder Missionare des Konfuzianismus noch des Brahmanismus zu uns; ihre Sitten sind zwar anders geartet als die unfernen, und in der Bildung sind sie alle bis zu den alleruntersten herab ihren gegenwärtigen Feinden weit überlegen. So ist beispielweise ein japanischer Soldat, der keine Zeitung liest, undenkbar; ja, die Tausende gefangener Russen in Japan lernen dort durch japanische Sprachlehrer russisch lesen und schreiben und werden deshalb nach ihrer bereinigten Rückkehr ins Vaterland als „Gelehrte“ angesehen werden. Man erhebt aus alledem, daß es mit der „gelben Gefahr“ nicht so schlimm bestellt ist, wenngleich der sinnige, lernbegierige, bedürfnislose Japaner in ruhigeren Zeiten der europäischen Arbeit eine gewaltige Konkurrenz machen wird. Das aber ist nichts Schlimmeres als uns die Amerikaner, Franzosen und Engländer jetzt schon antun. Das Rußland für lange Zeit hinaus völlig lahm gelegt ist, dafür machen sich schon verschiedene Anzeichen kund. Auf der Balkanhalbinsel herrscht gegenwärtig der englische Einfluß vor und die arme Türkei wird dabei mannigfach gepeinigt. Oesterreich aber kann ohne Rußlands Beistand da unten wenig machen, Deutschland aber hat bekanntlich in den Balkanfragen „die Plüte weggelegt“, wie Graf Bülow sich im Reichstage ausdrückte. Da die europäische Gesamtlage durch das Ausschreiben Rußlands aus dem „Konzert“ sich wesentlich ändern dürfte, so ist man auch nicht allzusehr überrascht, daß Italien 200 Millionen Lira auswenden will, um seine Alpengrenze — das verbündete Oesterreich hin zu besetzen. Frankreich aber ist ganz und gar in die Rolle des betrübten Lohndröbers hineingedrängt, dem die Felle weggenommen sind. Es hat seinem russischen Kutschwande nach und nach acht Milliarden Franc gepumpt in der stillen Hoffnung, der werde sein Meer zu einer außerordentlichen Höhe bringen, die besten Kanonen anschaffen und wenn er dann so weit ist, dem französischen Freunde Elsch-Bohringen wieder erobern helfen. Diese stolze Hoffnung ist nun endgültig zu Wasser geworden. Die französische Republik kann anstandslos die unnatürliche Allianz mit dem russischen Despotenreiche nicht kurzerhand lösen, aber... die französischen Baukhäuser leihen den Russen ferner nichts mehr; sie hoffen damit den Friedenszaren auf Friedensgedanken zu bringen. — Die Reichstagsmühle klappert, aber sie liefert wenig Mehl. Der preussische Landtag, der sich nächstens mit den Berggesetznovellen beschäftigen und den Kohlensubsidien etwas die Flügel beschneiden wird, dürfte die öffentliche Aufmerksamkeit um so mehr fesseln, als die erwähnten gesetzgeberischen Arbeiten vorbildlich sein werden für die übrigen deutschen Staaten mit Bergwerksbetrieben, besonders für Sachsen. Als Nebenprodukt der Bergarbeiterbewegung ist jetzt vom Verbands rheinischer Industriellen eine Streikordnung aufs Tapet gebracht worden, deren Einzelheiten sich nach der öffentlichen Kenntnis entnehmen, auf die man aber um so mehr gespannt sein muß. — In Ungarn ist die Ministerkrise noch immer nicht beendet. Es fällt dem alten Kaiser doch gar zu schwer, Kossuth zum Kabinettschef zu machen, obwohl dies das einfachste Mittel wäre, diesen über kurz oder lang kalt zu stellen. Man braucht sich nur an Gambetta und sein „großes Ministerium“ zu erinnern! Wenn Oppositionsführer aus Ruher kommen, wertschaften sie in der Regel schnell ab und zeigen, wie recht Schiller mit seiner Behauptung hat: „Leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen!“

Echnert.

sik

ab.

reien

orten, ficher

ri, Okrilla

ich meiner

iben- und

offeln

n

nann.

raffinerie.

g: Rubig-

er, neuer,

kg, 172 bis

meritanischer

0 bis 205,

ro 1000 kg

138—140

preussischer

Gerste, pro

175, schles-

ische und

128—140

schlesischer,

170 kg netto

grobförni-

50, Buch-

inländischer

pro 1000 kg

n, 190 bis

insaat, pro

220—235,

10, Lapfata

Müßel, pro

19, Rap-

00, runde

1, 18,50.

und Fein

T.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Rückzug Kurapatins ist bei Tieling noch nicht zum Stillstand gekommen. Am 13. d. meldete der russische Oberfeldherr noch die Angriffe der Japaner im Süden von Tieling seien mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen worden. Aber Ojama berichtet am 14., daß er um Mitternacht zum Donnerstag Tieling besetzt habe. Es ist also den Russen nicht möglich gewesen, den letzten besetzten Punkt bis Chardin zu halten. Das einzige Heil der Russen besteht noch darin, daß sie sich im Besitz der wichtigsten Bahn nach Chardin halten; denn andere geordnete Landwege existieren auf dieser weiten Strecke so lang wie von Mandschu nach Berlin nicht. Kurapatins Berichte atmen außerordentliche Zuversicht; er findet überall bei den Truppen „vollkommene Ordnung“; die frisch eingetroffenen Regimenter machen einen „ausgezeichneten Eindruck“. Aus seinen Berichten hat man noch nicht erfahren, daß er bei Mandschu eine Schlacht und fast die Hälfte seines Heeres verloren hat. Allerdings ist nicht anzunehmen, daß er seinen Jar froh ansetzen wird, vielmehr werden von seinen Berichten wahrscheinlich nur die unverfänglichen veröffentlicht.

Kun ist Kurapatin doch entlassen, nachdem noch am Freitag aus Petersburg gemeldet worden war, er siche unerschütterlich beim Jaren in Gnaden. Er befindet sich bereits auf der Rückreise in die Heimat. An seine Stelle ist als Oberbefehlshaber der 67-jährige Linewitsch getreten, der bei Mandschu ein verhältnismäßig gutem Erfolg den rechten Flügel der Russen kommandierte. Kurapatins Schicksal erinnert an das Benecke's im 1866-er Kriege. Aus Gehorsam übernahmen beide ein verantwortungsreiches Amt, dem sie nicht gewachsen waren und dessen Schwere Seiten noch dadurch vermehrt wurden, daß hinter den Kulissen noch allerhand einflussreiche und unverantwortliche Ratgeber ihre Hand mit im Spiele hatten.

Konow's Wremja' meldet: Nachdem die russischen Truppen Tieling geräumt haben und in Stellungen nördlich von Tieling zurückgegangen sind, ist hier eine heftige Schlacht zu erwarten. Die Japaner rücken mit enormen Kräften auf die rechte russische Flanke.

Marschall Ojama wird seine Armee in zwei Teile teilen, von denen der eine nach Bladimowol, der andre nach Chardin vorrücken wird. Russische Heere wird behauptet, daß in den Reihen der Japaner Tüchtlingstücht und Chinesen mitgeführt haben.

Die japanische Regierung stellt Quartier für 43.000 in der Schlacht bei Mandschu gefangene russische Soldaten vor. Diese sollen auf verschiedene Garnisonstädte Japans verteilt werden und zwar sollen im ganzen 20 Städte Gefangene aufnehmen.

Der Kriegsrat in Petersburg erklärte Gripenbergs Handlungswelle am Schahje ihr gerechtigt. (Eine neue Wappseife für Kurapatin!)

Es hieß schon vor längerer Zeit, Roschischewitsch habe mit seinem Geschwader Tabakopfer verlassen und die Rückreise angetreten. Das wurde damals von Petersburg aus offiziell geleugnet. Jetzt kommt die neue Meldung, daß russische Geschwader sei — unbestimmt wohin — in See gegangen.

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

Die russischen Reformer bereiten sich, wie aus Petersburg berichtet wird, zu einer neuen großen Aktion vor. Es finden zahlreiche Zusammenkünfte statt, und in etwa vierzehn Tagen soll eine Organisation aller Berufsstände gebildet werden. Sie sind sehr überzeugt, daß die von der Regierung eingeleitete Reformkommission eine Täuschung und eine Falle ist, und rufen sich, dieser Abzweigung entsprechend zu handeln. Zwischen dem 20. März und dem Ende dieses Monats sollen in Petersburg eine Anzahl Zusammenkünfte

stattfinden, teilweise mit Genehmigung der Regierung. Darunter werden sein: Zusammenkünfte von Mitgliedern der Zemstwo's und Stadträte, von Rechtsanwälten, Schriftstellern, Ingenieuren und Vertretern anderer Berufe.

Am 14. März wurde in Petersburg ein Polizeioffizier auf der Straße durch zwei Revolvergeschosse getötet. Der Mörder entkam.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm trifft nach den bisherigen Festsetzungen am 5. April in Neapel ein. Die Kaiserin und die kaiserlichen Prinzen werden am 27. d. nachmittags mit der Eisenbahn in Taormina eintreffen.



Herr v. Goltz wurde als Nachfolger des Generals v. Endres zum bayrischen Militärbevollmächtigten in Berlin und zum Mitglied des Bundesrats ernannt.

Die nach Abessinien entsandte deutsche Mission, die zuerst in Adis Abeba weilte, wird demnächst die Rückreise nach Deutschland antreten. Die wegen eines heulig-oberflächlichen Handelsvertrages geführten Verhandlungen sind zum Abschluß gelangt. Der Vertrag ist am 7. d. unterzeichnet worden.

Die Budgetkommission des Reichstages hat im Extraordinarium des Heresensats Abfrüchte in der Höhe von 2.255.000 Mk. vorgeschlagen, davon auf Preußen 1.165.000 Mk., auf Sachsen 1.073.000 Mk.

Abgeordnete verschiedener Parteien haben im preuss. Abgeordnetenhaus zur dritten Beratung des Etats den Antrag gestellt, die Staatsregierung zu erwidern, für die öffentlichen Schulen eine den Verhältnissen von Stadt und Land Rechnung tragende Ferienordnung herbeizuführen, welche den Schulanfänger bei den Volksschulen, den höheren und mittleren Schulen in derselben Gemeinde tunlichst gleichartig festsetzt.

In Südwest-Afrika hatten unsere Truppen abermals zwar siegreiche aber auch verlustreiche Treffen mit den Aufständischen. Es wurde ihnen viel Vieh abgenommen.

Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph empfing am Donnerstag in Wien den Grafen Tisza in Audienz. Auf Vorschlag des Grafen Tisza begibt sich der Kaiser am Sonntag nach Budapest. Er wird dort aus neue mehrere Politiker in Audienz empfangen. Der Monarch soll entschlossen sein, die Krise einer raschen Lösung zuzuführen. (Zeit wäre es.)

Frankreich.

Der Gaulois' teilt mit, daß der Abgeordnete Villeneuve angefaßt der Haltung des Kriegsministers seine Berufserklärungen in der Angelegenheit Angelegenheit forschen wird. Wemgleich sich herausgestellt hat, daß die Nationalisten bei dieser für die Republik zweifellos sehr wichtigen Sache im Rechte waren, so sollten sie doch endlich aufhören,

damit politisch freiden zu geben, da der gegenwärtige Kriegsminister an dem Unwesen (Spullos ist.)

Italien.

Die Regierung läßt halbamtlich erklären, daß die Großmächte darüber einig seien, im gegenwärtigen Augenblick ihre Vermittelung zur Beendigung des ostasiatischen Krieges nicht anzubieten. Die Mächte seien der Ansicht, daß Rußland bald selbst zu der Einsicht kommen werde, daß ihm eine Fortsetzung des Krieges unmöglich sei.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstage gab es am Donnerstag in Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichsanwalter zunächst ein Redebeucl. Graf Balow über Fragen der auswärtigen Politik. Abg. Babel, der wegen seiner Äußerungen über den preuss. Justizminister, den er der Reichsdeputation sich zur Ordnung gerufen wurde, meinte, daß wenn in Rußland ein Polenaufstand ausbräche, Graf Balow im Auftrag des Kaisers ein Telegramm nach Petersburg senden würde mit dem Vorproben militärischen Verhaltens. Als Redner den preuss.-russischen Auslieferungsbetrieb „eine Schand- und Schande“ nannte, wurde er zum zweiten Male zur Ordnung gerufen. Reichsanwalter Graf Balow warnte im Interesse der auswärtigen Politik Deutschlands abermals vor der Einmischung in die inneren Verhältnisse anderer Staaten und hielt den Deutschen eine Strafpredigt, daß sie sich von realpolitischen Interessen leiten zu lassen, aus überhöher Gerechtigkeitsidee sich anderer Nationen anzunehmen. Abg. Feh. Best zu Herrnsheim sprach dem Reichsanwalter das Vertrauen der Nationalisten zu seiner auswärtigen Politik aus. Abg. Schröder (fr. Reg.) unterstützte die Resolution betr. Abänderung der Auslieferungsbetriebe mit Rußland. Abg. Böcker (Natl.) polemisierte gegen die Sozialdemokraten. Abg. Heine (soz.) befürwortete die sozialdemokratische Resolution, die um Fortsetzung eines Gesetzes erucht, durch das eine wirksame Verantwortlichkeit des Reichsanwalter festgelegt werde. Abg. Stobbenberg (soz.) beantragte die Resolution betr. Fortsetzung eines Gesetzes zur Sicherung des Auslieferungsverhältnisses der Ausländer. Nach einigen Bemerkungen der Abg. b. Gherzanowski (Pole), Gröber (Jr.) und des Geheimrats Haller wurde die Weiterberatung vertagt.

Am 17. d. wird die zweite Beratung des Etats des Reichsanwalter's fortgesetzt.

Abg. Haase (soz.) läßt Bemerkungen darüber, daß den russischen Auswanderern, sobald sie deutschen Boden betreten, fast mit Gewalt Schiffahrtskarten zur Reise über Hamburg nach Amerika aufgedrückt würden, dies gefahre selbst, wenn die Befreienden gar nicht nach Hamburg wollten, die Schiffahrtskarte gelte dann als eine Art Zwang. Ausländer seien in Preußen infolge der harkarischen Praxis der Polizei hets vogelfrei, obwohl das Auswanderergesetz gegeslich der Reichskontrolle unterstellt sei. Der Gesellsch. d. preussischen Mitglieder des Innern, daß nur mit Schiffahrtskarten derselben Auswanderer durchgelassen würden, sei dorell ungeheuerlich.

Abg. Graf Wieliczinski (Pole) beantragt die jetzige Freiheitsbewegung in Rußland, und hofft, daß sie siegreich bleiben werde.

Abg. Eichhorn (soz.) befragt die polizeilichen Maßnahmen Preußens und Sachsens gegen die Freizügigkeit, namentlich bei Angehörigen der sozialdemokratischen Partei.

Staatssekretär Graf v. Posadowski weist nach, daß das preussische Anwerbeamt nicht gegen Reichsgesetz und Reichsverfassung verstoße. Die Kontrollstationen hätten sich für sanitäre Zwecke sehr bewährt, da der Auswanderer oft aus Gegenständen kommen, wo ansteckende Krankheiten herrschen. Auch Amerika, Frankreich und Australien hätten zum Teil weit schärfere Bestimmungen und Kontrolle über die Einwanderung. Er wolle nicht befechten, daß einzelne Mißstände vorgekommen seien, das sei aber bei einer so umfangreichen Organisation nicht zu vermeiden. Die Niederlassung eines ungeschulten Deutschen sei heute gefährlich ohne besondere Erziehungsmittel, wirtschaftlich sehr aberhaupt einem Deutschen, der in irgend einem Bundesstaate seinem Erwerbe nachgehen wolle, nichts im Wege.

Abg. Spahn (Zentr.) befragt die preussische Polenzpolitik, der er vorwirft, daß sie auf Protektionierung hinausgehe.

Abg. Verstein (soz.) wörtet das deutsche Publikum, kein gutes Geld in russischen Anleihen anzulegen, Rußland werde in Zukunft seine Finanzen nicht mehr in Ordnung halten oder seine Zinsen bezahlen können. Die Großbank erwidert sie auch schnell ihres russischen Besizes. Fürst Bismarck habe immerzeit auch die Beleihung der russischen Papiere verboten. Der sein Geld nach Rußland gebe, mache

sich mitschuldig an der Staatsbankrott in Ostpreußen, die den Baren zum Verderber kempelt. (Bismarck's Präsident Bismarck rüft den Redner wegen dieser Bemerkung zur Ordnung und gleich darauf noch einmal, als Redner denselben Gedanken in anderer Form wiederholt.) Redner schließt damit, daß die Regierung hinter diesen Absichtsbereichen stehen müsse.

Reichsanwalter Graf Balow erklärt solche Angriffe in das Leben der Werte in der heutigen Zeit für unmaßlich. Es sei richtig, daß Rußland eine Anleihe in Deutschland mit Hilfe der großen Banken aufgenommen habe, und die deutsche Regierung habe seinen Grund gehabt, diese Anleihe entgegenzunehmen, da wir zu Rußland in guten politischen Beziehungen ständen. Wenn Fürst Bismarck einmalt gegen eine russische Anleihe aufgetreten sei, habe er als Grund bezeichnet, daß Rußland die Gelder zur Wahrung gegen Deutschland verwenden wolle. Falls Japan bei uns eine Anleihe aufnehmen wolle, habe die Regierung nicht dagegen. Was Herr Spahn über die Ostmarkenpolitik gesagt habe, erwidere einer unrichtigen Auffassung. Jeder habe seinen die Offensibe erörtern, noch denken wir davon, irgendwem eine Kontrolle im Osten zu betragen, oder gar die katholische zu bekämpfen. Wir besämpfen lediglich die trotz aller schönen Redensarten vorhandene Lethargie der Großpolen, die Olyprovinzen von Deutschland und Preußen abzutrennen.

Abg. v. Tiedemann (freisoz.) charakterisiert aus seiner Erfahrung als Regierungspräsident die Polen und die polnische Bewegung und gibt dem Reichsanwalter völlig recht, daß alle unsere Gesetze nur Rußland-Maßregeln seien. Das Endziel sei die Fortsetzung der Ostmarken von Preußen, wie sie schon 1848 und 1863 versucht worden sei.

Abg. b. Melichowski (Pole) erinnert den Redner daran, daß 1848 auch in Berlin Revolution gewesen sei.

Abg. v. Didenburg-Januschau (soz.) führt an, daß der Reichsanwalter in der Ostmarkenpolitik viel getan habe. In die russischen inneren Verhältnisse dürfen wir uns unter keinen Umständen einmischen.

Abg. Häfing (nat.-lib.) erucht den Reichsanwalter, auf den bisherigen Wegen der Ostmarkenpolitik fortzuführen.

Abg. Haase (soz.) erklärt die ministerielle Verantwortung über die Zulassung der russischen Auswanderer für ungeheuerlich.

Staatssekretär Graf Posadowski erklärt, darüber werde er sich wohl mit dem Redner nicht verständigen. Die Kontrollstationen seien nicht nur für die Auswanderer, sondern sollen hauptsächlich für Rückwanderung dienen. Die Kontrollstationen überprüften sich in Preußen nur gegen vorbestimmte Leute.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Spahn (Jr.) und Schröder (Jr.) hat Abg. v. Jagowitz (Pole) die Wünsche und Ziele der Polen dar und sucht aus der Geschichte nachzuweisen, daß die preussische Regierung stets die Angriffe und die Polen in der Abwehr waren. Die Behauptung des Reichsanwalter, daß die Polen die Ostprovinzen von Deutschen Reich lokalisieren trachteten, könne er unmöglich ernst nehmen.

Reichsanwalter Graf Balow erwidert dem Abg. Melichowski, daß es zwar richtig sei, daß die Revolution im Jahre 1848 — wenn auch recht frühzeitig — einen Aufstand gemacht hätten, daß sie damals aber absolut nicht die Absicht hätten, sich vom preussischen Staat lokalisieren, wie es die Polen gleichgültig täten. Die preussische Regierung habe es an Entgegenkommen gegen die Polen jahrelang nicht fehlen lassen, es habe aber zu immer größerer Agitation der Polen geführt. Von seiner Ansicht über die polnische Agitation lasse er sich nicht abbringen.

Nach einigen Bemerkungen der Abg. v. Gerlach (fr. Reg.) schließt die Erörterung.

Der Titel „Gehalt des Reichsanwalter's“ wird bewilligt. — Die Resolutionen über Versch-Zöhring und über die Überfichten über die Bundesratsbeschlüsse werden angenommen, desgleichen die Resolution über die Abänderung der Auslieferungsbetriebe. Abgelehnt werden die Resolutionen über die Verantwortlichkeit der Minister und die Auslieferungsverhältnisse der Ausländer.

Damit ist der Etat des Reichsanwalter's erledigt. Hiermit beginnt das Haus den Etat des k. u. k. w. r. t. g. Amts, der noch kurzer Debatte bewilligt wird.

Von Nah und fern.

Goldbrieffmarder. Unter dem Verdacht, eine Anzahl von Goldbrieffen entwendet und ihres Inhalts beraubt zu haben, wurde Donnerstag mittig in Berlin der 28-jährige Postbote Paul H. verhaftet. Er hatte sich durch unermesslich grobe Ausgaben verabschiedet gemacht, und man stellte ihm deshalb eine Falle, in die er auch ging.

Zwei Frauen.

2) Roman von G. Borgart.

„Ja, solange mein Vater noch lebt — er ist göttlich ruhig und kräftig, und an ein Später will ich jetzt noch nicht denken. Das Gut gehört unter meines Vaters Leitung und dem sehr taftwürdigen Weisheit meiner einzigen, älteren Schwester vorzüglich. Ich kann also meinen persönlichen Neigungen nachgehen.“

„Und nach hohen Zielen streben,“ ergänzte Elisabeth.

„Sie haben recht — ohne sie ist das Leben schal und leer. Doch solche Weisheit aus dem Munde einer so jungen Dame ist zum mindesten — befremdend.“

Elisabeth lächelte. „Meinen Sie, mich Wunde ein Leben, das nur aus Vergnügungen und Ländeleien besteht, beizubehalten? Nein, auch ich strebe nach einem höheren Ziele, ich kämpfe und ringe schon jetzt darum.“

„Und darf man fragen, welches dieses Ziel ist?“ forschte Graf Landegg, indem er das junge Mädchen aufmerksam betrachtete. Elisabeth erwiderte. Sie hatte bisher noch fast zu niemand von ihren Plänen gesprochen. Nun haite sie sich vertaten und konnte, ohne unglücklich zu sein, nicht gut auf diese direkte Frage schweigen. Da durchdrang sie blitzschnell ein Gebanke: Wenn Graf Landegg ihr Verbündeter werden könnte? Wenn er ihren Vater, der so viel von ihm hielt, zu beeinflussen verstände?

„Ich möchte — mich dem Berufe einer Sängerin widmen,“ erwiderte sie langsam. Graf

Landegg zuckte zusammen, als habe ihn ein Schlag getroffen. Seine Augen bohrten sich scharf in Elisabeth's Antlitz hinein.

„Von diesen Plänen wachte ich nicht,“ sagte er mit bebender Stimme, „nicht einmal, daß Sie überhaupt singen. Es hat mich in der Tat überrascht, jetzt davon zu hören,“ entschuldigte er seine seltsame Erregung.

„Ich hielt meine Absicht bisher geheim,“ erwiderte Elisabeth.

„Und warum sagen Sie es mir jetzt?“ Eine leichte Verlegenheit bemächtigte sich ihrer.

„Ich hoffe, in Ihnen einen Verbündeten, einen Fürsprecher für mich zu finden.“

„In mir einen Fürsprecher? — Und bei wem?“

„Bei meinem Vater.“

„Ihr Herr Vater verweigert also seine Zustimmung?“ Wie ein befehltes Aufatmen ging es durch seine Brust.

„Ja, bis jetzt noch, aber wenn Sie für mich eintreten würden — er hält so große Stücke auf Sie, Herr Graf, er würde —“

den Beruf einer Künstlerin — Bühnensängerin doch, nicht wahr? Ich dachte es mir, also, über den Beruf einer Bühnensängerin für Sie, Fräulein von Ritzberg.“

Elisabeth war in Ekstase geraten. Ihre Wangen glühten. Es galt, ihr Hochste und Heiligstes zu verteidigen: „Und warum sollte für mich nicht sein, was Unzählige meines Standes durchzuführen?“ fragte sie, wütig und herausfordernd zu ihm aufblickend. Aber tief erschrocken senkte sie den Blick, und ein unbeschreibliches Angstgefühl bemächtigte sich ihrer. Ihr Auge war einem Blick begegnet, der ihr wie Feuer in die Seele drang, und sie fürchtete sich mit einem Male vor dem Manne, der ihr bisher nur Ehrerbietung entgegengebracht hatte, und den sie selbst hochschätzte.

Ob Graf Landegg ihr Erbfeind gemerkt hatte? Das Zeichen zur Aufhebung der Tafel wurde im selben Moment gegeben, und alles erhob sich. Das Geräusch wurde so häßlich, daß man einander nicht hätte verstehen können, und so verbeugte sich der Graf nur vor seiner Dame, lächelte ihr die Hand und führte sie den andern Parten nach in den Tanzsaal, wo er sich von ihr verabschiedete, da er nicht länger, und Elisabeth empfand dies fast als Erleichterung, da sie dadurch von ihm getrennt wurde.

Elisabeth tanzte leidenschaftlich gern. Leicht wie eine Gie, grazios sich wiegend nach den Klängen der Musik, flog sie dahin. Darüber vergaß sie ihre Sorge und den Grafen Landegg, bis dieser plötzlich wieder im Tanzsaal erschien und sich ihrem Sessel näherte, auf dessen

Reihe sie den Arm gestützt und den Kopf leicht auf die Hand gelegt hatte. Diese unmutige Stellung und die vom Tanz erhobte Farbe verließen ihrer Schönheit einen bezaubernden Reiz. Graf Landegg blieb vor ihr stehen und sprach leise:

„Sie mühen sich zu viel zu, Fräulein von Ritzberg.“

„In demselben Augenblick verfinsterte der Boden eine Pause.“

„Sie sehen, mir wird schon ein Ziel gesetzt,“ erwiderte Elisabeth, ohne ihre Stellung zu verändern.

„Und Sie gestatten mir, während dieser Ruhepause an Ihrer Seite Platz zu nehmen?“ fragte Landegg, einen Stuhl heranziehend.

Elisabeth nickte nur stumm und blickte in dem Saal, wo die ersten Paare in lustigen Bewegungen auf und ab wandelten. In ihrer nächsten Umgebung waren die Plätze leer.

„Ich möchte auf unser Gespräch bei Tisch zurückkommen,“ sprach Graf Landegg nach einigem zögerlichen Zögern, „wir waren nicht zu Ende damit.“

„Sie wollen nicht vorzeitig Ihre Kunstprekarben?“

„Nein, sonst hätten Sie mich schon hören müssen,“ antwortete Elisabeth, die am liebsten dieses Gespräch abgebrochen hätte.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum, zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, und „Deutsche Mode“ hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich in Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1.— Mk., mit Beiträgen ins Haus 1.20 Mk.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ einen großen Leserkreis erworben und wird in vielen Familien als beliebtestes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von großem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertions-Aufträgen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung.“

Empfehle eine reichhaltige Auswahl in neuingetroffenen

Frühjahrs und Sommer-Hüten

in hochmodernen eleganten Fassons.

Mache gleichzeitig darauf aufmerksam, daß alle für Ostern bestimmte Hüte, welche modernisiert, gefärbt oder umgearbeitet werden sollen, schon jetzt abgegeben werden möchten, damit für rechtzeitige Fertigstellung Sorge getragen werden kann.

Hochachtungsvoll

Adelma Böhm, Putzmacherin
Gross-Okrilla.

Gesangbücher

nur haltbare Einbände in allen Preislagen
empfiehlt in grösster Auswahl

Buchhandlung H. Rühle, Gross-Okrilla.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.
Geschäftsstand Ende September 1904:

85 700 Personen mit 698 Millionen Mark Versicherungssumme.
Vermögen: 252 Millionen Mark. Gehaltete Versicherungssummen: 186 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Anschaffungskosten dreijähriger Prämien) eine der grössten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. 1) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

42% Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Grosse Auswahl
in

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen

empfiehlt

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Moritzdorf, Gross- und Klein-Okrilla und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich in Ottendorf, Kadebergerstraße 25, im Hause des Herrn Klempnermeister Conrad eine

Möbel-Handlung

eröffnet habe.

Indem ich darauf aufmerksam mache, daß ich ständig ein reichhaltiges Lager kompl. Wohn- und Schlafzimmer, sowie Kücheneinrichtungen nebst allen einschlägigen Artikeln, alle Arten Stühle, Restaurations-Möbel in echt und imitiert, Sofas und Matratzen in nur besten Qualitäten, sowie eine große Auswahl von Spiegeln und Nähmaschinen unterhalte, bitte ich das geehrte Publikum bei eintretendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Kunath.

2 tüchtige Klatschweiber

werden gesucht, welche

erlogene Neuigkeiten

dem „Mürschnitzer Tageblatt“ überbringen.

Freiwill. Feuerwehr.

Heute Dienstag
den 21. März



Ver
sammlung.

Rosen-Hochstämme

in verschiedenen Sorten, sowie sämtliche Blum- und Gemüse-Sämereien in nur guter Qualität empfiehlt.

Gärtner H. Raub.

Pa. Speisekartoffeln

empfiehlt im ganzen und einzeln
Arthur Katschmann.
Gebe auf Wunsch auch Proben.

Bruthenne

sofort oder baldigst zu kaufen oder zu leihen gesucht.

Rudolf Klotzke.
Gross-Okrilla.

Apfelbäume

4- und 5-jährige Bepflanzungen verkauft sehr billig um zu räumen per Stück 35-70 Pfg.

Jetzt ist die beste Zeit zum Ausfüllen von Spinat, Möhren, Erbsen, Petersilie, Radies etc. Samen von besten für unsere Gegend passenden Sorten hält in guter Qualität vorrätig.

F. Matthes, Gärtner
Ottendorf-Okrilla.

Makulatur

empfiehlt
alle Geschäftsstelle d. Bl.

Haussegens Wandsprüche

empfiehlt in verschiedenen Ausführungen schon von 10 Pfg. an.

Buchhandlung Gross-Okrilla.

Produktenpreise.

Dresden, 20. März. Stimmung: Ruhig. Weizen, pro 1000 kg netto: Weiser, neuer, 76-78, brauner, neuer, 76-78 kg, 172 bis

176, russischer, rot, 189-195, amerikanischer Spring — — —, do. Santos 200 bis 205, do. weiser — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74-76 kg, 138-140 do. neuer, 74-76 kg, 141-144, preussischer — — —, russischer 147-149. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsischer 167-175, schleische und polener 165-180, böhmische und mährische 185-205, Futtergerste 126-140 Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, 164-150 do. neuer, 142-144, russischer, neuer, 141-149. Reis, pro 1000 kg netto: Siquantime 175-180, rumänischer grobkörnig, — — — ungarischer Selbstzahn — — — Weizen, pro 1000 kg netto, 140-150. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 185-190. Delsaaten, pro 1000 kg netto: Winterraps, sächsischer, trocken, 190 bis 195, do. feucht 188-178 Keimsaat, pro 1000 kg netto: feinste, befreite 220-230, feine 220-235, mittlere 210-220, Kaplana 195-200, Bombay 210-215. Rübsen, pro 100 kg netto mit Saß, raffiniertes 49. Rapssuchen, pro 100 kg, lange 12,00, runde 12,00. Weizen, pro 100 kg, 1. 16,50, 2. 15,50. Mais, pro 100 kg netto ohne Saß 28-30. Futtermehl 18,00-18,20. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saß, gr. 11,00-11,20, feine 11,00-11,20. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Saß 12,00-12,20. Feinste Ware über Notig. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 10000 kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Rilo) 3,60-3,80 Butter (Rilo) 2,55-2,65. Sau (Rilo) 4,70-5,00 Stroh (Schaf) 30-34.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 20. März 1905.

Zum Auftrieb waren gekommen: 370 Ochsen, 165 Kalben und Kühe, 248 Bullen, 392 Rälber, 1008 Schafe und 2350 Schweine, zusammen 4531 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 27-40 M., Schlachtgewicht 53-70 M., Kalben und Kühe Lebendgewicht 24-38 M., Schlachtgewicht 48-67 M., Bullen Lebendgewicht 30-39 M., Schlachtgewicht 55-69 M., Rälber Lebendgewicht 43-51 M., Schlachtgewicht 64-76 M., Schafe Lebendgewicht 31-38 M., Schafe Schlachtgewicht 64 bis 73 M., Schweine Lebendgewicht 46-61 M., Schlachtgewicht 59-64 M.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

I. Landesbuhstag.

Mittwoch, den 22. März.

Vorm. 1/2 9 Uhr Predigt.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Feiern des heiligen Abendmahls.
Kollekte für die Innere Mission.
Abnds 1/2 8 Uhr Missionstunde im alten Schulhause.

Kirchennachrichten.

I. Landesbuhstag.

Mittwoch, den 22. März.

Rebdingen.

Vorm. 9 Uhr Predigt.

Großhimmelsdorf.

Nachm. 1 Uhr Predigt.